

Sindenburg im freien Rheinland.

Selle Begeisterung der Bevölkerung.

Verlin, 18. Juli. Reichspräsident v. Hindenburg hat am Freitagabend mit dem fahrplanmäßigen Zuge 8,50 Uhr vom Potsdamer Bahnhof aus die Reise ins befreite Gebiet angetreten.

Begrüßung auf badischem Gebiet.

Bruchsal, 19. Juli. Auf der Fahrt in die befreite Pfalz traf der Reichspräsident heute vormittag in Bruchsal ein. Der badische Staatspräsident Dr. Schmidt bestieg den Sonderzug und begrüßte den Reichspräsidenten. Auf dem Bahnhofsplatz hatten sich die Militärvereine und Fahnenabteilungen aufgestellt, die gemeinsam mit Tausenden von Schulkindern dem Reichspräsidenten jubelten. Ein kleines Mädchen überreichte ihm einen Blumenstrauß in den badischen Farben. Stillschweigend bedankte sich der Reichspräsident, der einen sehr frischen und gesunden Eindruck macht. Unter dem Jubel einer großen Menschenmenge fuhr dann der Zug nach Speyer weiter.

Ankunft in Speyer.

Speyer, 19. Juli. Reichspräsident v. Hindenburg ist heute vormittag 9,46 Uhr, von Germersheim kommend, in Begleitung des Reichsaußenministers Dr. Curtius, des Staatssekretärs Meißner und seines persönlichen Adjutanten, Oberstleutnant v. Hindenburg und weiteren Herren seines Gefolges auf dem Bahnhof in Speyer eingetroffen.

Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich zur Begrüßung am Bahnhof eingefunden. Der Bahnsteig prangte in herrlichem Festschmuck. Anwesend waren Ministerpräsident Dr. Held, Innenminister Stähler, Regierungspräsident Dr. Pöfß, der Oberbürgermeister sowie zahlreiche Vertreter der Behörden und der umliegenden Gemeinden. Unter den Klängen des bayerischen Desfilier-Marsches wurde Hindenburg im Zuge vom bayerischen Ministerpräsidenten begrüßt. Brausender Jubel erfüllte, als der Reichspräsident vor dem Bahnhof den Kraftwagen bestieg. Auf dem Wege zur Gedächtniskirche begleiteten fortgesetzt Hochrufe und der Gesang des Deutschlandliedes das Staatsoberhaupt. An der Gedächtniskirche erfolgte der Empfang durch Kirchenpräsident Dr. Kessler. Auf dem Domplatz hatten zahlreiche Vereine aus Baden, der Pfalz und dem Saar-gebiet Aufstellung genommen. Nachdem Dr. Schatzian den Reichspräsidenten am Domportal begrüßt hatte, folgte eine Besichtigung des Domes.

Mainz, 20. Juli. Auch am heutigen Sonntag war anlässlich des Hindenburgbesuches in Mainz das Stadtbild von Hunderttausenden von Menschen belebt. Schon um 10 Uhr vormittags waren schätzungsweise 250.000 Menschen aus allen Teilen des befreiten Gebietes nach Mainz gekommen.

Kurz vor 9 Uhr verließ der Reichspräsident das frühere großherzogliche Palais, in dem er Wohnung genommen hatte, und fuhr in Begleitung des Reichsaußenministers Dr. Curtius, des hessischen Staatspräsidenten Adelung und der übrigen Landesvertreter zur Christuskirche, in der

Der Festgottesdienst

stattfindet. Generalsuperintendent Jentgraf hielt die Festpredigt. Als der Gottesdienst beendet war, erklangen die Glocken der Christuskirche, in die alle übrigen mit einstimmten. Vor der Kirche war eine vieltausendköpfige Menschenmenge versammelt, die, als der Reichspräsident das Gotteshaus verließ, in Hurraufe ausbrach und das Deutschlandlied sang. Der Reichspräsident blieb auf den Kirchstufen stehen und grüßte zur Menge hinüber.

Im Anschluß an den Festgottesdienst fand zur gleichen Zeit ein Festhochamt für die Katholiken im Dom

statt. Der Reichspräsident fuhr dann, begleitet von den Behörden und geladenen Gästen, im Auto durch die Straßen der Stadt. Die Umfahrt dauerte etwa eine Stunde. Überall standen dichte Menschenmengen und die Abordnungen der Vereine mit Hunderten von Fahnen. Überall wurde das Staatsoberhaupt mit lautem Hochrufen begrüßt und begeistert empfangen.

Darauf sprach

Der Reichspräsident

dessen Rede oft von Sturmischem Jubel unterbrochen wurde. Der Reichspräsident gedachte in Dankbarkeit all der Männer und Frauen dieses Landes, die in ihrem Deutschtum in vorbildlicher Treue ausgeharrt haben, und fuhr dann fort: Mit Ihnen allen bedauere auch ich, daß Gustav Stresemann heute nicht mehr unter den Lebenden weilt. Wir gedenken in dieser Stunde seiner als eines Mannes, der in vaterländischer Pflichterfüllung seiner selbst gestellten Aufgabe der Befreiung der Rheinlande treu bis zum letzten Atemzuge gedient hat und als Opfer dieses Dienstes von uns gegangen ist. Unsere Hoffnung geht dahin, daß der Tag der Befreiung von fremder Besatzung ein Fortschritt auf dem Wege zum wahren Frieden und zur vollen Freiheit sein möge, und daß unsere deutschen Brüder und Schwestern an der Saar bald wieder mit uns vereinigt sein werden. Wenn das erreicht wird, ist dem Frieden Europas und der Versöhnung der Nachbarvölker der beste Dienst geleistet worden. Möge sich zur Freiheit am Rhein im ganzen deutschen Vaterlande endlich auch die Einigkeit gesellen, nur dann werden wir die Kraft haben, die uns wieder vorwärts und aufwärts bringt!

Nicht endenwollende Beifallsstürme folgten der Rede.

Mit dem Vorspiel der „Meisterlieder“ wurde der Festakt geschlossen. In schneller Fahrt fuhr der Reichspräsident dann zum Palais zurück. Inzwischen hatten etwa 5000 Stahlhelmer Aufstellung genommen. Der Reichspräsident verließ kurz vor 13 Uhr das Palais und durchschritt die Reihen des Stahlhelms. Im Kurfürstenschloß wurde dann das Frühstück eingenommen. Oberbürgermeister Dr. Külb begrüßte den Reichspräsidenten. Hindenburg dankte mit bewegten Worten. Während des Frühstücks umkreiste das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wiederholt das Schloß.

Gegen 16 Uhr verließ Hindenburg Mainz und trat die Fahrt nach Wiesbaden an. In der heftig-preussischen Landesgrenze verließen die hessischen staatlichen und städtischen Behörden den Autozug. Der Reichspräsident wurde von den preussischen Behördenvertretern empfangen und nach Wiesbaden geleitet.

Kranzniederlegung am Grundstein des Stresemann-Denkmal.

Mainz, 20. Juli. Reichsaußenminister Dr. Curtius hat heute nachmittags einen Lorbeerkranz am Grundstein des Stresemann-Ehrenmales niedergelegt.

Hindenburg in Wiesbaden.

Wiesbaden, 20. Juli. Wiesbaden bot heute ein Bild, wie wohl seit fast zwanzig Jahren nicht mehr. Auf den im Fahnen- und Blumenstrauß prangenden Straßen stauten sich Menschenmassen, um Hindenburg zu begrüßen. Dem Reichspräsidenten, der nur kurze Zeit hier weilte, wurde bei seinem Eintreffen begeistert zugejubelt. Auf preussischem Gebiet in Biebrich wurde er von dem Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, Haas, und dem Regierungspräsidenten Hertler, sowie vom Oberbürgermeister Krüde

(Wiesbaden) begrüßt. Im Kurhaus fand ein kurzer musikalischer Festakt statt. Nach dem Tee überreichte Oberbürgermeister Krüde dem Reichspräsidenten den von der Stadt gestifteten Trimbeker. Hierauf trug sich der Reichspräsident in das Goldene Buch der Stadt Wiesbaden ein. Auf dem Festplatz „Unter den Eichen“, wo das Weißeppel des Reichstuntenwerts Dr. Redlob „Deutschlands Strom“ aufgeführt wurde, brachte die Wiesbadener Jugend dem Reichspräsidenten eine begeisterte Huldigung dar. Sichtlich gerührt, nahm der Reichspräsident die Ovationen entgegen. Das von den Tausenden begeistert gesungene Deutschlandlied war ein unverbrüchlicher Treueschwur für Volk und Vaterland. Von hier aus begab sich der Reichspräsident in Begleitung des Reichskommisars Langwerth von Simmern auf dessen Besitztum nach Eltville, wo er die Nacht verbleiben wird.

Hindenburgs Rheinlandreise.

Bingen, 21. Juli. Der Reichspräsident verbrachte die Nacht auf dem Besitztum des Reichskommisars Langwerth von Simmern und fuhr heute vormittag im Auto nach Bingen, Kreuznach und dem Hunsrück. In allen Ortschaften, die er durchfuhr, begrüßten ihn jubelnde Menschen. Kurz nach 10 Uhr traf er in Bingen ein, wo er von einer begeisterten Menge empfangen wurde. In seiner Begleitung befand sich Reichskommisars Langwerth von Simmern. Der Kreisdirektor von Bingen, Freiherr von Gemmingen, begrüßte Hindenburg bei der Ankunft und geleitete ihn zum Marktplatz, wo der Reichspräsident vom Bürgermeister begrüßt wurde. Dieser erinnerte in seiner Ansprache an die schwere wirtschaftliche Lage der so lange besetzten Stadt und hat den Reichspräsidenten ihr auch fernherhin sein Interesse zu bewahren. Seine Rede klang aus in einem Treuegelöbnis zum deutschen Vaterlande. Die Menge fiel brausend in das auf den Reichspräsidenten ausgebrachte Hoch ein. Hierauf überreichte der Bürgermeister dem Reichspräsidenten einen Pokal edlen Weines. Der Reichspräsident begrüßte so dann die Altveteranen. Er erinnerte daran, daß er bereits 1871 als Oberleutnant in Bingen geweiht habe.

Die Autokolonne des Reichspräsidenten fuhr dann langsam bis zur Drususbrücke. Dort wurde der Reichspräsident vom Landrat als Vertreter der preussischen Behörde in Empfang genommen und durch Rünker, Sarnsheim, Oppenheim nach Bad Kreuznach geleitet, überall von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Hier wurde der Reichspräsident im Kurpark vom Stabschef empfangen. Er schritt dann die Front der Altveteranen ab, die aus dem ganzen Kreise Kreuznach erschienen waren. Ein Mädchen überreichte ihm einen Strauß Kornblumen. Gleichzeitig begrüßte Hindenburg das Kind einer Arbeiterfrau, dessen Vater er ist. Der Oberbürgermeister trennte dem Reichspräsidenten aus einem historischen Pokal, aus dem im Jahre 1870 Kaiser Wilhelm und Bismarck getrunken hatten. Wein. Hindenburg ging dann zum Kurhaus, wo ein Frühstück stattfand. Hieran schloß sich ein Spaziergang durch den Kurpark. Nach längerem Aufenthalt ging die Fahrt weiter durch das Tal des Gräfenbach zur Gräfenbachhütte, wo die Gattin des Reichspräsidenten während des Krieges gewohnt hat, als sich das Hauptquartier in Kreuznach befand. Die Fahrt geht dann weiter durch den Hunsrück.

Rheinlandbefreiungsfeier der Neuyorker Deutschen.

Neuyork, 20. Juli. Am heutigen Sonntag fanden sich die Neuyorker Deutschen unter Führung des Pfälzervereins zu einer Rheinlandbefreiungsfeier zusammen, zu der Tausende von Personen erschienen waren.

Wer ist Ben?

Kriminalroman von Franz Koldorf.

(Nachdruck verboten.)

Hanko schien in Verlegenheit zu sein.

Wenn Sie Carlens' schriftstellerische Ergüsse meinen, Fräulein Strangert, so muß ich Ihnen ehrlich sagen, daß ich von ihnen nicht sonderlich erbaudt bin.

Das verstehe ich nicht! Ich glaube, daß noch jeder, der ein Buch von ihm las, in ehrlicher Begeisterung versetzt werden würde. Wie ich sehe, habe ich mich geäußert. Wenn sie ganz ehrlich gewesen wäre, hätte sie hinzugesagt, daß ihr diese Anschauung gar nicht an ihm gefalle.

„Nununter glaube ich ja selbst, daß gewisse Qualitäten in Carlens' Erzählungen vorhanden sein müssen,“ erklärte er, „aber wenn ich mich dann wieder eingehend in sie vertiefe, kommen sie mir doch recht banal und ausdruckslos vor. Das kommt wohl davon, daß ich sie zu sehr mit der herrlichen Natur, deren Schlichter er ja sein will, vergleiche. Nein, ich glaube nicht, daß ich je das Gefühl für Carlens' Schriften aufbringen kann wie Sie, Fräulein Strangert.“

Damit ließ er das Thema fallen, und als ein paar Minuten später der geschwiegelte Harald erschien, um seiner Afsine seine Aufwartung zu machen, war man bald in ein angeregtes Gespräch über den immer noch unentdeckten S. A. sowie über Ben vertieft.

„Nawohl,“ sagte Hanko, „ich habe seit etwa vierzehn Tagen mein Bureau, das sich früher in einer nicht besonders vorzeigbaren Gegend befand, nach der Karlsstraße verlegt. Sie werden staunen, wenn ich sage, daß es sich in dem Hause befindet, in dem Herr S. sein Kaffergeschäft betreibt. Genau gesagt, es befindet sich auf demselben Platz. Leider habe ich noch keine Gelegenheit, mit ihm persönlich zu sprechen — er ist ja die meiste Zeit abwesend —, aber ich werde das Versäumte so bald als möglich nachholen.“

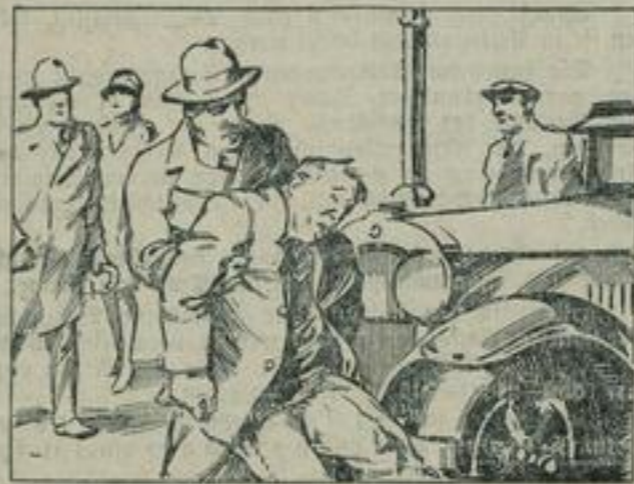
„Bapa wird sich freuen, Sie kennenzulernen,“ sagte Harald, „ja, er ist in letzter Zeit furchtbar überarbeitet und sogar etwas nervös geworden, was sonst gar nicht in seiner Art liegt. Ich glaube auch, er macht sich Sorge um meine Sicherheit. Seit er weiß, daß ich auf eigene Faust den Verbrechern nachspüre, ist er ganz aus dem Häuschen. Ich nehme an, daß Ihnen Vetti bereits von meinem Vorhaben erzählt hat.“

Hanko verneigte sich zustimmend.

„Fräulein Strangert hat allerdings eine detartige Andeutung fallen lassen, und ich begrüße Sie gern als Mitarbeiter, wenn ich auch glaube, daß Sie Ihre Nachforschungen allein weiterführen wollen.“

Diese Meinung bestätigte Harald durch ein energisches Kopfnicken.

„Sie werden mir hoffentlich deshalb nicht böse sein,“ meinte er, „aber die Ehre unserer Familie steht auf dem Spiel.“



Er sagte ihr unter die Arme und half ihm auf.

Das war zu einer stehenden Redensart bei ihm geworden.

Der bleiche Detektiv verabschiedete sich bald darauf und man konnte ihn eine Viertelstunde später bei Rolf Carlens, dem famosen Dichter, der in einem ersten Hotel ein paar luxuriöse Zimmer innehatte, antreffen.

„Was meinst du,“ fragte dieser im Verlauf eines angeregten Gesprächs, „wie lange wir dieses Theater durchführen können?“

„Bis zum Ende, mein Lieber,“ antwortete der angeblühte Hanko mit einem Lächeln. „Ich gefalle mir in der Rolle eines Detektivs ausgesprochen und ich finde, daß du wie zum Dichter geschaffen bist. Hast du einiges Honorar abgehoben?“

„Zehntausend vorläufig,“ antwortete der andere. „Wahrhaftig, ich habe alle Achtung vor deinem Kombinationsvermögen. Niemand scheint auf den Gedanken gekommen, daß ich alles andere, nur nicht der berühmte Dichter bin. Wie schiffst du dich eigentlich?“

„Etwas schwach, aber sonst mordswohl. An dir ist ein Doktor verlorengegangen.“

„Wie gefällt dir die Kleine?“

„Wenn du Vetti Strangert damit meinst, so muß ich dich bitten, sie nicht Kleine zu nennen,“ sagte der angeblühte Detektiv mit ungewöhnlicher Schärfe. „Sein Freund sah ihn verdutzt an und pfiff dann leise vor sich hin.“

Fünftebutes Kapitel.

Ein bemerkenswerter Fund.

Der Zusammenstoß ereignete sich an einer Straßenecke in menschenleerer Gegend. Hanko nahm mit einem Auto die Kurve zu stark und tempelte einen Betrunkenen an, der gerade in diesem Moment auf den Minnstein zutrottelte. Das Schlimmste sagte ihm und er fiel unsanft zu Boden.

Hanko stand schon auf dem Bürgersteig, als sich der Angerempelte noch im Minnstein wälzte. Er hobte ihn unter die Arme und half ihm auf.

„Es tut mir furchtbar leid,“ sagte er mit ehrlicher Reue. „Sie sind doch hoffentlich nicht verletzt?“

Der Mann war wirklich sehr betrunken. Er schwankte in einem fort hin und her und Hanko hatte Anlaß, daß er aufs neue stürzen könnte. Allein er hielt sich, wenn auch mühsam, auf den Beinen.

„Bestehst du dich nicht vor mit Ihrem Schinolaaren!“ schmauzte er grob. „Das kostet mich einen neuen Anzug.“

Er zeigte auf seine zerrißene Hose.

Hanko entnahm seiner Geldtasche einen größeren Schein und drückte ihn ihm in die Hand.

„Hier, nehmen Sie das zur Entschädigung,“ sagte er, „und vergehen Sie mir. Es geschah wahrhaftig nicht mit Absicht.“

Der Betrunkenen brummte etwas Unverständliches vor sich hin, prüfte den Schein mit seinen trübigen Augen und entfernte sich, ohne ein weiteres Wort zu verlieren.

Hanko sah ihm lächelnd nach. Gerade als er wieder einschlafen wollte, fiel sein Blick auf ein schwarzes Gut, das im Minnstein lag. Er bückte sich und als er es geoffnet hatte, entfuhr ihm unwillkürlich ein Ausruf der Verwunderung. Die unheimbare Hülle enthielt ein prachtvolles Ohrgehänge, das im Sonnenlicht glänzte und funkelte.

(Fortsetzung folgt.)